

Lehrgang für den Schreiblese-Unterricht in der 1. Klasse

Autor(en): **Geroldine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschehene, und Brigittens Haarbänder schaukelten wieder lustig auf und ab durch den Sonnenschein ihrer Kinderwelt.

Jahre später, als Brigitte zufällig einmal das Heft wieder in die Hände kam, erkannte sie deutliche Spuren eines Radiermessers auf der einen Heftseite. Natürlich hatte die Lehrerin den Klecks stillschweigend wegradiert, und die große Brigitte machte sich

hinterher tüchtig lustig über sich selbst. Wiederum ein paar Jahre später aber erinnerte sie sich voll Ehrfurcht jenes Ereignisses aus ihrer Kinderzeit, als ihr langsam die Augen geöffnet wurden dafür, wie Gott sich wirklich einer menschlichen Hand bedienen kann, um schwarze Flecken im Verborgenen zu tilgen und den Menschen sein Bild zu schenken, als wäre nichts geschehen.

VOLKSSCHULE

LEHRGANG FÜR DEN SCHREIBLESE-UNTERRICHT IN DER 1. KLASSE

Von Sr. Geroldine

Vorübung für Ohr- und Sprechorgane

Mit großer Freude kommen die Erstkläbler ins Schulzimmer. Sie freuen sich, etwas Neues zu sehen und zu hören.

Zuerst sagt mir jedes Kind seinen Namen. Da sehe ich sofort, ob Sprechschwierigkeiten, organische Störungen vorhanden seien. Das kommt selten vor. Aber etwas anderes habe ich bemerkt: es hat da viele »Muesli« dabei. Sie sprechen, aber öffnen den Mund nicht. Jetzt heißt es gut aufpassen. Die Kinder müssen die »Ohren spitzen und den Mund öffnen« lernen. Sie müssen laut, deutlich und langsam sprechen. Sprechfaule Menschen will niemand hören, und diese Trägheit wird ihnen ihr ganzes Leben lang teuer zu stehen kommen.

Die Selbstlaute

Ich beginne mit den Selbstlauten. Wir taufen sie »Lärmi«. Sie werden als Ausrufe behandelt. Bei I halte ich den Zeigfinger auf, wer kann das! Alle rufen (ich). A macht das »Müli« weit auf. O hat Zahnweh und ruft »O«; man kann auch etwas Schönes zeigen, und alle rufen: O! U will der Mutter fortspringen, sie näht ihm die Hosen

unten zu. Jetzt ruft er zum Fenster hinaus, jauchzt »U«. E hat lange Ohren wie ein Esel. Sie müssen diese Buchstaben gut kennen und auch schreiben können, auf Tafel und Wandtafel. Ich habe diese Buchstaben groß auf Karton gemacht mit Farbstiften.

(Man bekommt diese Buchstaben groß mit Gestell im Verlag Schubiger, Winterthur.)

Leiselaute

Nun sage ich den Kindern: Schaut, die »Lärmi« dürfen nicht allein ins Dorf. Sie nehmen einen Leiselaut mit. »M«, warum kann er nicht reden? Der Doktor hat ihm zwei V Pflaster auf das »Müli« gemacht, jetzt kann er nur mehr »brummen«. Der N zeigt die Zähne, das ist ein »Böser«. M und N sind sehr wichtig, »die Kinder verwechseln sie gerne«. Da muß man scharf auf den Mund sehen, nicht nur bei den Schwachen, die »Übergescheiten« nehmen sich die Mühe ebenfalls nicht gerne, da wird etwas gemurmelt.

Der Schreibleseunterricht

Wie der Name sagt, sollen hier Schreiben und Lesen miteinander erlernt werden.

(Schreibend lesen und lesend schreiben lernen.)

Ich sage zu den Kindern: »Schaut mich an und hört!« – MU, wißt ihr auch, wer so macht? Das wissen alle! Wer kann das auch? Alle können es schön langsam. Welchen sage ich zuerst? M und dann U, wir stellen die Buchstaben auf das Gestell, wir lesen MU, so üben wir alle Buchstaben. Die Kinder suchen sie auf dem Tische, das tun sie sehr gerne. Wir lesen: MI, ME, MA, MO, MU. So jetzt kehren wir um – wer darf vorausgehen – der I. Wir lesen IM, so alle Buchstaben. – Jetzt kommt der N, wir lesen NI, NE usw. Dieses gut üben, alles auch schreiben lassen auf Tafel und Wandtafel. Ein dritter darf noch mit, wir lesen: NUN, MAN, NON. – Jetzt kommt der »Laller« »L«; da muß man auf die Zunge schauen, daß die Kinder die Zunge gut rollen. LA, LA, LI, LU. Man darf nicht müde werden, es müssen alle mit. Wir lesen: LEO, NUN, NON, MAN, LINA, MINA, LEA. Die Kinder suchen die Buchstaben auf dem Tische, stellen Wörtchen zusammen, da machen alle mit, die Schüchternen und Schwachen erwachen und probieren. Das ist ein Jubel! Ich kann es auch! Eines darf die Buchstaben setzen, ein anderes schreibt das Wort auf die Wandtafel, und die andern schreiben es auf die Tafel. Das ist ein Betrieb und eine Freude!

Einführung der Doppellaute

Jetzt kennen alle diese Buchstaben. Der H kommt auch noch dazu. Das ist schon ein wenig schwerer. Ich sage: »Schaut, dieser friert, er ist der ‚Haucher‘, er haucht in die Hände, da müssen wir schnell sagen: HI, HI, HA, HA, HO, HO, HU, HU.«

Die Kinder sagen gerne: HAE oder HA, das darf nicht sein, sonst können sie die Wörtchen HAT und HER schwer lesen, sie sagen: HAE E, das muß weg. Da gilt nur: *Lautieren*, ja nicht *Buchstabieren*. Nochmals sage ich den Kindern: »Die

‚Lärmi‘ dürfen nicht allein ins Dorf.« – E und I sind der Mutter fortgelaufen. Sie springen in ein »Ei«. Der »Güggel« pickt sie wieder heraus. Zu Hause sagt die Mutter: »Ihr dürft nie mehr zu uns, ihr seid keine ‚Lärmi‘ mehr, ihr seid fest zusammengebunden und heißt: ‚EI‘.« – Gleich ist es mit A und U, diese sind auch davon, sie stehen an einem AUTO, die Mutter ruft, aber sie hören nichts, jetzt kommt der Vater und klopft sie aus. Sie rufen laut: AU. Er bindet sie zusammen und sagt: »Ihr seid keine ‚Lärmi‘ mehr, ihr heißt jetzt: ‚Au‘!« Auf gleiche Weise geht es mit E und U, sie helfen *heuen*, das gefällt ihnen. Auch sie dürfen nicht mehr zu den »Lärmi« und heißen »EU«.

Die »Zusammengebundenen« dürfen nie getrennt werden. Wir sagen diesen so. Denn »Doppellaute« ist für die Kinder etwas »Unverständliches«. An Hand eines Geschichtleins, das die Phantasie der Kinder anregt, bleibt es gut im Sinne. Für *Hilfsmittel*, die ich anwende, gebe ich den Kindern ein Heft. Sie schreiben die Buchstaben mit Farbstift hinein. Mit Stolz zeigen sie ihre Hefte und tragen auch recht Sorge dazu. Es sind 4 Wochen vorbei. Ich kann sagen: »Das *Fundament* ist gut gelegt.« Wo es mangelhaft ist, kann kein solider »Aufbau« erfolgen. Die Lehrperson muß es als eine ihrer wesentlichen Berufspflichten betrachten, möglichst grundlegende Arbeit zu leisten. – Jetzt nehmen wir die Fibel. Wir lesen ohne die Bilder zu beachten – meiner Ansicht nach ist es besser –, später kommen wir auf diese zurück. Ja nicht *auswendig lesen* lassen! Ich lasse sie auch in andern Fibeln lesen, z. B. in der Luzerner Fibel; und besonders die Thurgauer Fibel eignet sich sehr dafür. Nebst dem Büchlein gebe ich den Kindern in einem »Käseschächtelchen« die großen, gelernten Buchstaben. Sie suchen sie heraus, legen sie auf ihre Tafel und bilden Wörtchen. Das tun sie gerne, und keines will dabei zurückbleiben. – Diktieren der

Buchstaben und kleiner Wörtchen muß fleißig geübt werden. – Wir haben viel gelernt. Mit großer Freude kommen die Kinder jeden Tag in die Schule. Sie freuen sich, etwas Neues zu sehen und zu hören. – Die größten Schwierigkeiten sind überwunden. Die »Lärmi« habe ich auf einem Karton über der Wandtafel aufgestellt. Die Kinder wissen, das sind die »Wichtigsten«, ohne sie kann man kein Wort schreiben. Jeder neue *Leiselaut* muß mit den »Lärmi« in Verbindung gebracht werden. Ich halte den neuen Leiselaut auf einem Karton vor und hinter jeden »Lärmi«. Wir lesen im Chor: SI, SE, SA, SO, SU, IR, ER, AR, OR, UR. Diese Übungen sind nicht zu unterschätzen. Der neue Buchstabe muß dem Kinde ganz eingeprägt sein, bevor wir die entsprechende Seite in der Fibel lesen.

B ist schwer zu behalten. Ich sage: Schaut, er hat zwei »Baggen«; wie macht der Vater, wenn er die Pfeife anzündet? (b' b b) Nur nicht BE sagen, G nicht GE; H und W sind auch schwer allein auszusprechen, sie müssen schnell mit dem »Lärmi« verbunden werden. – Bis im Juli habe ich alle großen Buchstaben eingeübt und beginne sofort mit den kleinen Druckbuchstaben.

Die kleinen Buchstaben

Die kleinen Buchstaben schreiben die Schüler leicht, sind doch viele gleich wie die großen. Nur das Einordnen in die Linien ist ein wenig schwierig. Ich schreibe darum diese Buchstaben an die Wandtafel, nach dem Einordnen in die Linien.

Die kurzen Buchstaben, die nur in einer Linie stehen:

i e a o u m n s r v w z.

Die langen Buchstaben (sie hängen am Seil):

l b h t d k f.

Diese strecken das Bein nach unten:

j g p q y.

Die zusammengebundenen Buchstaben:
ei eu au äu ie st sp pf ch sch.

Die *Umlaute* darf man nicht vergessen. Sie händ es »Mänteli« um Ae Oe Ue. Das Schäflein macht: »Mä«, das Kälblein »Mö«, dem Rößli ruft man »Hü, hü!«. – Diese Buchstaben gehören auch zu den »Lärmi«.

Das Abschreiben

Sobald die Kinder die Buchstaben beherrschen, beginnen wir mit dem Abschreiben im Büchlein. Da muß man genau darauf sehen, daß sie mit dem Fingerlein im Büchlein zeigen. Die Kinder müssen jeden Buchstaben aussprechen. Machen sie Fehler, verbessere ich nicht, ich sage: »Schau selber nach, es stimmt nicht.« »Was hast du nicht gemacht?« (Ich ha nid gredt.) Die Kinder müssen sich an die Selbstkontrolle gewöhnen. Im Lesekasten setzen sie Wörter und kleine Sätze. Ich verwende die *Lesestreifen*. Darauf steht ein Sätzchen: »Elsa hat ihren neuen Ball verloren.« Eine gute Übung zum Lesen und Setzen. (Lesestreifen-Verlag: Schubiger, Winterthur.)

Ich habe auch selber solche gemacht. Die *Sommerferien* sind da! Nach den Ferien mache ich eine kurze Wiederholung. Dann beginne ich mit der *verbundenen Schweizer Schulschrift*. Ich sage den Kindern: »Schaut, diese Buchstaben gänd denand d'Händli.« – Bis zu den Herbstferien können sie diese Schrift schreiben. Sie schreiben im Büchlein ohne Fehler ab. – Es braucht großen Segen Gottes, viel Geduld und ein fröhliches Gemüt, bis das alles erreicht ist.

Das Wintersemester beginnt

Ein fröhliches Schaffen setzt ein. – Der *Sachunterricht* beginnt. Ich zeige alles in Bildern. Die Kinder können nun schauen, hören und sehen. Ich habe ihnen das zweite Heft gegeben. Darin schreiben wir in verbundener Schrift Buchstaben, Wörter und

Sätzchen. Wir arbeiten nach dem *Arbeitsprinzip*. Was wir im Sachunterricht durchführen, diktiere ich ihnen auf die Tafel, nachher schreiben sie es in das Heft ab. Sie dürfen in das Heft auch zeichnen, malen und kleben. Ich verwende auch Lesekärtchen, Leseestreifen und Setzkasten. In

der Bibel lesen wir im »Lernbüchlein« von H.H. Pfarrer Bösch. Das können sie gut erzählen.

Ich sage, wie der hochwürdige Gesellenvater:

»Gott segne das ehrbare Handwerk!«

1. KLASSE: LESEUNTERRICHT

Von R. G.

Es kommt nicht selten vor, daß die Schüler der ersten Klasse auswendig lesen. Um dem abzuhelfen, stelle ich *Leseestreifen* her. Darauf schreibe ich Wörter, die zu einfachen farbigen Bildchen passen, die ich zuvor aus Zeitschriften oder aus Reklameheftchen ausgeschnitten habe. Fünf bis

zehn Streifen samt Bildchen lege ich in einen Briefumschlag. Gelegentlich bekommt jeder Schüler einen solchen Brief, und er muß das richtige Wort zum richtigen Bild legen. Nun darf jeder lesen. Kann er es, so darf er das Gelesene versorgen.

Beispiele: Löffel, Gabel, Messer, Teller, Tasse, Krüge
oder: HAUS, GARTEN, BLUME, HUND, KATZE

Später schreibe ich auf die Streifen kurze Sätzchen, die wiederum zu Bildchen passen.

Beispiele:

Die Mädchen wissen viel zu erzählen.
Knaben und Mädchen lernen fleissig!
Nimm ein gutes Znüni mit in den Sack!
Ich hole Brot, Kuchen und Weggen.
Wie fein und herrlich, wenn ich fleissig bin!

DER ERSTE SCHULTAG

Von F. Denzel

Dieser, die Arbeit von Sr. Geroldine interessant ergänzende Beitrag ist mit bereitwilliger Erlaubnis des Verlages: Ludwig Auer, Donauwörth, dem sehr wertvollen Werkbuch Nr. 44/45 Ferdinand Denzel: »Der ganzheitliche Erstunterricht in Theorie und Praxis« entnommen. Jede Nummer

der Werkbücher kostet 1 Mark = 1 Franken und beschlägt durchaus lebensnahe pädagogische Gebiete. Wir werden in einer der nächsten Nummern auf einige Erscheinungen des uns nahe stehenden Verlages hinweisen.

Die Redaktion.